

Biebricher Tagblatt

Biebricher Neueste Nachrichten

Biebricher Tagblatt

Biebricher Lokal-Anzeiger

Erstausgabe täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 65 A monatlich. Bezugsarten, für 6 Nummern gültig, 15 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnengröße 20 A. m. Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Tagespreisen ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Redakteur u. Anzeigenleiter für den Druck und Verlag Paul Jochims, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Friedrichs-Druckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

M 137

Samstag, den 15. Juni 1918.

Postkassente Frankfurt (Main) Nr. 10114.

57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Wöchentliche Kriegslage.

Südwestlich von Trier führten die Franzosen heftige Gegenangriffe gegen unsere Linien zwischen Dornum und Biersdorf. Sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Gefangenenerlöbnisse am 14. Juni. An der übrigen Front blieben die Gefangenenerlöbnisse nur vorübergehend auf.

Herzgruppe Deutscher Kronprinz. Mit dem Kampf der Südwestfront von Trier blieb die Westfront ruhig. Bei Courcelles und Metz, sowie im Maasrunde blieben die Franzosen ohne Erfolg. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen. Bei der Straße von Villers-Cotteret drangen wir in den Wald von Villers-Cotteret ein.

Die Armee des Generalobersten Böhm hat seit dem 27. Mai mehr als 630 Gefangene erbeutet. Damit steigt die Zahl der von der Herzgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai erbeuteten Gefangenen auf 1050.

Gestern wurden 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold errang seinen 34., Leutnant Ubel seinen 29. und Oberleutnant Corry seinen 25. Luftsiege.

Im Monat Mai betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Jagdflugzeuge und 413 Flugzeuge, von denen 223 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegenwärtigen Stellungen erkennbar abgeschossen sind. Wir haben im Kampf 160 Flugzeuge und 28 Jagdflugzeuge verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

Abt. Wien, 14. Juni. An der italienischen Front verliefen die Kämpfe ruhig. An der unteren Donau mislang es zwei feindliche Gefangenenerlöbnisse. In Albanien nördlich des Droni wurde ein Angriff der Franzosen nach 12stündigem Kampf, an dem auch bulgarische Truppen teilnahmen, abgewiesen. Bei der Abwehr eines auf Cattaro gerichteten Luftangriffs wurde ein englischer Zerstörer durch unsere Marineflieger abgeschossen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Abt. Berlin, 14. Juni, abends. Von den Kampfzonen nichts Neues.

Ergänzungsbericht.

Abt. Berlin. Nach zwei Seiten hin ist der Teiloffensive der Armee Hitler ein großer Erfolg beschieden gewesen. Neben einem großen Geländegewinn und der Erreichung der hohen südwestlich von Trier, der Überwindung der Dile südlich von Trier und neben der gemachten Beute an Gefangenen, Maschinen und anderem Kriegsmaterial wurde General hoch gewonnen. Die letzten Kämpfe einzulösen. Außer den acht bei Beginn des Kampfes in der Front befindlichen Stellungsdiskussionen hat sich innerhalb dreier Tage außer diesen anderen mehrere Stellungsdiskussionen in den Kampf werfen müssen, zu deren Unterlegung zahlreiche Tanks die rücksichtslosen Gegenangriffe begleiteten. 70 bis 80 Tanks liegen zertrümmert hinter und vor unserer Front. Außer den 1500 Gefangenen erlitt der Gegner ungeheure blutige Verluste. Auf dem Gelände liegen die Leichen an den Hauptkampfstellen, wie zum Beispiel am Mont Renaud, Mont de Choisy und in den Stellungen nördlich von Merul. In endlosen Jüden wandern auf unseren rückwärtigen Wegen die leichtverwundeten Feinde zu den deutschen Verbandsposten. Das historisch berühmte Dorf Cambonne wurde bereits in der Abenddämmerung des zweiten Angriffstages nach der Eroberung des langgestreckten Anzonal-Rückens von deutschen Bataillonen in übermüdeten Bataillonen dem verwirrten Gegner abgenommen.

Damit war die Beherrschung der östlich Ribecourt in langgestreckter Schiefele ebenfalls ausstehenden Dile-Rückung erzwungen. Um sich die volle Bedeutung des im Verlauf von nur zwei Angriffstagen von der Armee Hitler erzielten Sieges zu verdeutlichen, muß man sich klarmachen, daß unsere Divisionen hier in 40 Kampftagen ebensolche Gelände erlitten haben, als seiner Zeit die vereinigten englischen und französischen Armeen in ihren fünf Monate ununterbrochenen beispiellosen blutigen Kämpfen der großen Somme. Schlacht zu erringen vermochten. Dabei war das Gelände der West-Schlacht mit seinen ausgedehnten Wäldern und ständigen Ausbuchtungen einer zielbewußten Verteidigung ungleich günstiger als die waldarmen und flachen Bodenwellen der Somme-Wald-Schlacht. Unsere Kanonen beherrschten heute Stadt und Bahnhof Compiegne. Sie lähmten damit an diesem der französischen Heerführung bedeutungsvollen Eisenbahnknotenpunkt die gegnerische Bewegungsfreiheit auf schwerste. Bei den großen Lufteingriffen, mit denen der Feind am Dienstag den um die Stunde bereits sicheres Erfolg an der Westfront zu machen versuchte, wurden von unserer Artillerie und Infanterie von 80 angreifenden Kampfgruppen 36 außer Reichweite gesetzt. Auch hier schwebte wie vor Somme über Judo Gegenangriffen ein tragisches „Ju ipai“.

Die Wirkung unserer Siege.

Paris. In ausföhrlichem Stimmungswort verleiht die Zeitung „L'homme Libre“, Frankreich ist bereit, einen genauen und klaren Friedensvorschlag zu prüfen. Gienemanns Wort. Frankreich wolle einen gerechten und dauerhaften Frieden, behalte volle Geltung. Im „Journal des Debats“ macht Gienemann sogar der „Kriegsfront“ den Vorwurf, während der Dauer des jetzigen Krieges eine Unterhaltung über den Frieden für unnütz zu erklären. Er bedauert ferner die schärfste Haltung Frankreichs in seiner Antikriegs- und Friedenspolitik und fordert den Verband auf, den Sinn seiner Forderungen über Rückgabe, Schädensatz und Burgschaften sowie die Statuten der Gesellschaft der Nationen genau festzustellen.

Frankreich.

Frankreich braucht eine Entscheidung. Clemenceau erklärte am Dienstag vor seiner Abreise an die Front seinen Absichten, daß für Frankreich die Notwendigkeit bestehe, dem Vorhaben des Feindes zu folgen und noch in diesem Jahre eine Entscheidung durch die Waffen zu suchen.

Friedenssehnsucht auch in Frankreich. „Journal des Debats“ schreibt am Mittwoch, daß die deutschen Friedensforderungen, wenn sie erfolgen sollten, auf jeden Fall beantwortet werden sollten. Eine Friedensoffensive im gegenwärtigen Augenblick ist zu ernst, als daß man sie von der Politik einer Hygiene und Spieler durchkreuzen lassen dürfe.

Judo Stellung bedroht.

Die „Kriegszeitung“ schreibt: Es steht nach den gegenwärtig vorliegenden Meldungen bereits fest, daß die Krise der alliierten Oberleitung eröffnet ist. Die Stellung des Generalstabs Judo ist bedroht. Es scheint, als ob man von London aus den Franzosen die Augen öffnen wolle. Es wäre besser, Judo folgen zu lassen, als zur Rettung des militärischen und nationalen Prestiges den letzten Generalstabs Judo auf der verantwortlichen Stelle, die es heute gibt, zu lassen.

England.

„Daily News“ schreiben, daß ein großer Teil der durchaus ernst zu nehmenden Mitglieder des Unterhauses eine Friedenskonferenz im Unterhause vorbereite, um nicht die Initiative für einen Verständigungsfrieden aus der Hand zu geben.

Oberst Kington warnt vor Kriegsmüdigkeit.

Oberst Kington führt in der „Morning Post“ aus, daß der Grundfalsch, nach dem die Alliierten den Feldzug von 1918 führen müssen, der sei, durchzuhalten, bis eine amerikanisch-englische Armee ins Feld komme und die verlorenen Initiativen zurückgewinne. Wir müssen entschlossen sein, unsere Armeen nicht zu zerstreuen und uns auf keine neuen Unternehmungen einzulassen, so vorteilhaft diese auch scheinen mögen. Wir dürfen uns nicht aus politischen Rücksichten zwingen lassen, einer Strategie zu folgen, die dem Hauptgrundfalsch, nach dem wir verfahren müssen, zuwiderläuft.

Kleine Mitteilungen.

Rückkehr von Gefangenen aus Rußland. Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle ist eine erhebliche Anzahl der von den Russen verschleppten Ostpreußen in die einzelnen Kreise zurückgeführt. Andere befinden sich in den Quarantänelagern. Insgesamt wurden 132 000 Männer, Frauen und Kinder verschleppt. Am schwersten getroffen waren die Kreise Königs mit 2412, Tilsit mit 2060, Johannisburg mit 1465, und mit 1164, Biala mit 1941 und Dirsch mit 843 Personen. Der grausamen Behandlung in Feindesland sind zahlreiche Kinder zum Opfer gefallen.

Abt. Wien, 13. Juni. Der vorläufige ukrainisch-russische Vertrag ist heute mitgeteilt worden. Sein wesentlicher Inhalt ist die Einstellung der Feindseligkeiten, die Erleichterung der gegenseitigen Rückwanderung, der Austausch der Kriegsgefangenen, die Vorbereitung des Austausches des Eisenbahn-Materials, die Abnahme von Handelsbeschränkungen und die Bereitschaft, bald in endgültige Friedensverhandlungen einzutreten.

Wiedereröffnung der aus russischer Gefangenenschaft Zurückgeführten an der Front.

Abt. Berlin. Als Antwort auf viele beim Kriegsministerium eingehenden Anfragen wird folgendes bekannt gemacht: Die aus russischer Gefangenenschaft Zurückgeführten können ohne Einschränkung wieder im Militärdienst verwendet werden. Es würde dem Grundfalsch der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen, wenn diese Gefangenenerlöbnisse nach Ablauf ihres Urlaubes anders verwendet würden, als die übrigen Wehrdienstpflichtigen, von denen viele nach mehrfacher Verwendung der Front wieder zurückgeführt werden. Somit aus befanden Gründen, z. B. infolge vorgeschrittenen Alters oder aus familiären Rücksichten, von einer Verwendung an der Front abgesehen werden darf, kommen diese Sonderbestimmungen auch den aus russischer Gefangenenschaft Zurückgeführten zu gute.

Wie unsere Feinde sich um Rußland bemühen.

In allen feindlichen Blättern erscheinen Aufträge über Rußland. In allen wird die Notwendigkeit betont, Rußland wieder stark und zu einem neuen Verbündeten zu machen; in allen wird der Krieg als verloren hingestellt, wenn es nicht gelingt, Rußland aus den Händen Deutschlands zu befreien. Besonders eindringend legt dies ein Aufruf in der „Times“ vom 4. d. Mts. dar, aus dem nachstehende Sätze hervorgehen:

Rußland ist heute das wichtigste Problem der Welt. Diejenige Nation, die Rußlands Wiedergeburt fertigbringt, wird die Erde in den nächsten 20 Jahren beherrschen, denn Rußland mit seinen ungeheuren Reichtümern an Menschen und Bodenschätzen gibt den Ausschlag in der Waage der Welt. Vermögen wir Rußland wieder aufzurichten, dann werden unsere Anschauungen in der Zukunft regieren. Treiben wir jedoch eine Feindpolitik, dann wird der Feind, der sehr bestimmte und fühlbare Pläne hat, aus dem Krieg den größeren Gewinn der Weltmacht zu erlangen und ihn für sich zu behalten. Die Gefahr ist mit allen Möglichkeiten, die sie in sich birgt, bei weitem größer als die an der Westfront oder auf irgendeinem anderen Kriegsschauplatz. Selbst wenn Deutschland von Frankreich geschlagen wird, aber seinen Erfolg in Rußland behaupten kann, hat es den Krieg gewonnen, mögen wir ihm im übrigen noch so schwere Friedensbedingungen stellen. Verlieren wir Rußland, so haben wir unser Erbschaftsrecht und das unserer Kinder um ein Vinsengericht veräußert.

Der Verfasser zeigt dann, wie durch die Schuld der Verbündeten nach dem Krieg die Türkei, Bulgarien, Serbien, Rumänien für den Verlust verlorengegangen seien, die die Reihe der Katastrophen mit dem Untergang Rußlands ihren Höhepunkt erreicht habe. Jetzt begehre man den noch größeren Fehler, Rußland links liegen zu lassen, und treibe es damit in die offenen Arme Deutschlands. Zum Schluss heißt es:

Es ist unsere Pflicht, unermüdet eine gemeinsame Politik gegen Rußland zu betreiben und dazu nach Art des Verfalls der Kriegsrats einen Ausschuss von Bevollmächtigten einzusetzen. Die Deutschen haben eine letzte Pflicht, die sie zu erfüllen haben. Sie haben Rußland geschworen und sich verpflichtet, es zu erhalten. In fünf Jahren Rußland zu einer deutschen Kolonie machen werden. In zehn Jahren oder noch früher werden wir ein deutsches russisches Reich erleben, das eine neue Bedrohung für den Weltfrieden sein wird. Alles wird sich logisch entwickeln aus den Anfängen, die wir nur uns selbst. Die ungewisse Offensiv im Westen hat die Deutschen nicht um ein Haar breit angelegt von ihren Geschäften im Osten. Noch einmal: Die größte Gefahr der Welt, welche die Gegenwart zu lösen hat, steht zur Entscheidung, und die Lösung hat nicht etwa Jahre Zeit, sondern muß in den nächsten Monaten, ja vielleicht Wochen, erfolgen.

Die jüngsten Ereignisse am Elbe veranlassen die „Times“ zu folgendem Wutausbruch:

Durch ihr Abkommen mit den Bolschewiken, das den einzigen sicheren Hafen Rußlands an Rußland auslieferte, haben die Deutschen einen entscheidenden Erfolg erzielt. Dieses Abkommen sollte die letzten Zweifel über die Beziehungen zwischen den Bolschewiken und den deutschen Eindringlingen verheeren, denn Rußland ist nach jeder Richtung hin ein deutscher Bollwerk, und nur Abenteurer, die reine Puppen der Willkürherrschaft geworden sind, konnten den Deutschen den Schlüssel zu dem einzigen Wege aneignen, auf dem Rußland zu allen Jahreszeiten in Verbindung mit der Außen-

welt bleiben kann. Die Männer, die das fertig gebracht haben, haben damit den Beweis erbracht, daß sie willentlich oder unwillentlich nur die Agenten der deutschen Weltpolitik sind.

Eine Anfrage an England und die „Times“: Was bezwecken die englischen Räte an der Kurmanische? Doch nur, den Weg zur Beeinflussung Rußlands sich offen zu halten, und darüber hinaus sich vielleicht auch noch den Anfang eines neuen Weges nach Indien zu sichern. Die Engländer möchten gern, daß die Bolschewiken „nur die Agenten“ der britischen Weltpolitik seien, und loben, wenn etwas geschieht, das ihnen diese Kreise stört.

Russische Beschwerden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgende kritisch inspirierte Mitteilung: Der Beauftragte der russischen loyalistischen föderativen Komittees in Berlin, Herr Joffe, hat der deutschen Regierung kürzlich zwei Noten überreicht, deren Wortlaut die „Internationale Korrespondenz“, wie sie mitteilt, russischen Zeitungen entnommen hat. In der ersten dieser Noten werden in fünf Punkten der deutschen Regierung Beschwerden unterbreitet, die sich in der Hauptsache auf die Behauptung stützen, daß die deutschen Truppen an verschiedenen Stellen der Front auf russischen Gebiet übergriffen seien und, wie sich die Note ausdrückt, übergriffe auf russische Truppen ausübten. In einem letzten Punkte wird darüber Klage geführt, daß die deutschen Unteroffiziere durch ihre Tätigkeit im Weichen Meer und im Eismeer eine Hungerrate unter der Küstenbevölkerung jener Gebiete veranlassen. Zur Entscheidung aller dieser strittigen Fragen schlägt die Note vor, sie einer Sonderkommission zu unterbreiten und während der Tagung der selben den Vorschlag deutscher Truppen einzustellen.

Was diesen Vorschlag anbetrifft, so ist bekannt, daß sich seit einigen Tagen eine Abordnung der großrussischen Regierung in Berlin befindet, welche mit der deutschen Regierung über die im Brest-Litowsker Friedensvertrag offen gelassenen oder daraus entstandenen Fragen verhandeln soll. Die Verhandlungen werden wohl in den nächsten Tagen beginnen und dabei wird man, wie wir annehmen, auch Gelegenheit haben, sich über die oben wiedergegebenen russischen Beschwerden auszusprechen. Material ist schon sehr zu haben, daß sich, ohne nähere Prüfung der in der Note namhaft gemachten Einzelheiten ein Urteil darüber nicht bilden läßt, wie weit die Beschwerden berechtigt sind. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß Deutschland keinerlei Grund zur Klage über die Verhältnisse an der russisch-deutschen Grenze hat. Das Bandenwesen hat in der letzten Zeit derartiger Vorkommnisse, daß die Sicherheit unserer Truppen und die Ruhe der Bevölkerung auf das ernsteste gefährdet sind. Es scheint, daß die örtlichen Bolschewiken immer mehr die Gewalt über die örtlichen Volksräte verliert oder daß diese selbst nicht in der Lage sind, dem zunehmenden Bandenwesen zu steuern. Aus diesen Zuständen mag sich dann da und dort für örtliche deutsche Militärführer die Notwendigkeit ergeben haben, zu eigenem Schutz oder zur Aufrechterhaltung der Ordnung gegen diese Banden vorzugehen, die sich der Forderung einer Selbstregierung nicht erwehren wollten.

Was die Unwesenheit deutscher Unteroffiziere im Weichen Meer und im Eismeer betrifft, so ist darauf aufmerksam zu machen, daß im Brest-Litowsker Friedensvertrag diese Kreise ausdrücklich als Sperrgebiet vorbehalten wurden. Der Grund hierfür liegt in der Rettung des Feindes durch Handel und Kriegsangelegenheiten in jenen Meeren, wie dies ja durch die Konvention französisch-deutscher Truppen an der Kurmanische hinlänglich dokumentiert wird. Die Kaiserliche Regierung hat also keinerlei Veranlassung, über diesen Zustand Klage zu führen. Sie sollte sich vielmehr gegen den vorwiegend unheimlichen Aufenthalt der Entent-Truppen auf ihrem neutralen Gebiet beschweren, auf die kühnsten Regierungen von Frankreich und England oder an die militärische Regierung des für Völkerverstöße so ungünstig zustandenen Herrn Wilson wenden.

In der zweiten Note behauptet Herr Joffe, aus humanitären Gründen gegen die Behandlung von Kriegsgefangenen der russischen sozialdemokratischen Partei, Tracht einigen zu müssen. Es ist in dieser Note nicht gesagt, von wem die Verhaftungen ausgegangen sind, ob von deutschen oder von ukrainischen Behörden. Daß die Regierung der Komittees sich darüber selbst nicht ganz klar ist, geht aus dem Wort „dominanz“ hervor, welches sie für den Verhaftungsgrund in der Ukraine anmerkt. Ein Monopolium besteht aber in der Ukraine nicht, sondern es gibt dort eine ukrainische Regierung, während die Tätigkeit deutscher Militär- und Zivilbehörden in der Ukraine auf den Rechten beruht, welche sich aus den Bestimmungen des Brest-Litowsker Friedens ergeben. Die russische Komittees muß sich also an die ukrainische Regierung wenden, wenn sie in den vorliegenden Zuständen Grund zur Beschwerde zu finden glaubt.

Zum Verständnis heutiger Kriegshandlungen.

Von General der Infanterie Freiherrn von Freytag-Loringhoven.

Chef des Stabes des Generalstabes der Armee.

Die letzten Kriegsergebnisse im Westen haben erneut die Wahrheit des Wortes hervorgebracht: „Bei den Operationen begegnet unserm Willen sehr bald der unabhängige Wille des Gegners.“ Diesen können wir zwar beschränken, wenn wir zur Initiative fertig und entschlossen sind, vermögen ihn aber nicht anders zu brechen, als durch die Mittel der Taktik, durch das Gewicht. Die materiellen und moralischen Folgen jedes größeren Sieges sind aber in weitestehender Art, daß durch dieselben meist eine völlig veränderte Situation geschaffen wird, eine neue Basis für neue Forderungen. Sein Operationsplan reicht mit einiger Sicherheit über das erste Zusammenstoßen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Feind glaubt in dem Verlauf eines Kampfes die konsequente Durchführung eines im voraus geplanten, in allen Einzelheiten überlegten, und bis ans Ende festgelegten ursprünglichen Gedankens zu erblicken. Wenn wird der Feind seine großen Ziele stetig im Auge behalten, unbeeinträchtigt durch die Wechsel der Begebenheiten, oder die Wege, auf welchen er sie zu erreichen hofft, lassen sich auf weit hinaus nie mit Sicherheit feststellen.“ Diese Sätze, die der Feldmarschall nach dem deutsch-französischen Kriege niederschrieb, waren immer gültig und sind es auch heute noch. Immer aber ist der Feind geneigt, an die Beurteilung einer kriegerischen Handlung einen anderen Maßstab zu legen als er selber aufstellt. Wenn unsere Operationen in Frankreich durch Feinde unterbrochen werden, so ist er zugleich nach den Gründen, so sehr auch die Feinde bemerkt sein mag, diese Waffen als sich aus der Natur der Sache ergebend hinzustellen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung ist in voller Beherrschung der Initiative. Sie streift dem Feinde das Gewicht des Handelns vor, sie ist bemüht, durch überraschende Schläge den Willen des Gegners zu brechen, jagt aber auch dadurch stets eine neue Lage aus, die die verfügbaren Kampfmittel immer wieder aufs neue an-

gepaßt werden müßten. Auch Salage von solcher Kraft und Ausdehnung wie unsere letzten vermögen nicht sofort eine Wirkung auf den gesamten Kriegsschauplatz zu üben. Kein Heer verfügt über so viele technische Kampfmittel, um sie auf einer Front von 750 Kilometern gleichmäßig zum Einsatz zu bringen. Selbst der Wagner aus einer solchen überall in veränderten Stellungen gegenüber, so ist es nicht möglich, selbst wenn er sich zur Abwehr eines von uns geführten Stoßes an Teilen seiner übrigen Fronten schmeißt, diese ohne weiteres zu überrennen. Daß die bloße Materialschlacht nicht entscheidende Erfolge erzielt, wenn der in der Abwehr befindliche über Truppen von hohem moralischen Wert verfügt, hat die „Entente“ in drei Kriegsjahren zu ihrem Schaden erfahren, es heißt aber andererseits die Bedeutung heutiger Waffenwirkung, vor allem der Maschinengewehre, verkennen, wenn man glaubt, dort, wo der Feind vielleicht nur in dünner Linie zu stehen scheint, ohne weiteres leichtes Spiel zu haben. Die entscheidende Bedeutung des Angriffs und des Bewegungskrieges ist im Laufe der letzten Jahre immer mehr hervorgetreten. Daß nach wie vor Kriegerführer im eigentlichen Sinne Angreifer heißt, unterliegt keinem Zweifel, nicht minder aber, daß bei der jetzigen Waffenwirkung jeder Angriff sorgfältiger, bis ins kleinste gehender Vorbereitungen bedarf, wenn er nicht zu einem vergeblichen Blutopfer werden soll. Das ist von demjenigen außer acht gelassen, der von unserer End März einigenden Offensive erhofften, daß sie in kürzester Frist das Ende des Krieges herbeiführen würde.

„Das Handeln im Kriege“, sagt Clausewitz, „ist eine Bewegung in erlöschendem Mittel.“ Jeder Krieg ist reich an individuellen Erscheinungen. Die höchste Kunst ist da nötig, wo dem Unternehmenden alles von selbst zu gehen scheint. Die Kenntnis dieser Fiktion ist ein Hauptteil der oft gerühmten Kriegserfahrung, welche von einem guten General gefordert wird. Man wird sie theoretisch nie ganz kennen lernen, und könnte man es, so würde jene Übung des Urteils immer noch lebend, die man es lernen muß. Der kriegserfahrene Offizier wird bei großen und kleinen Vorfällen, man möchte sagen, bei jedem Rückschlage des Krieges, immer paßend entscheiden und bestimmen. Durch Erfahrung und Übung kommt ihm der Gedanke von selbst: das eine geht, das andere nicht. Die Zahl der Urteile haben sich zu unserer Zeit der Waffenvereine im Vergleich zu der vor hundert Jahren, der Clausewitz seine Betrachtungen widmete, noch unendlich vermehrt. Zwar verfügen wir über Verlehrs- und Nachrichtenmittel, wie sie in den Napoleonischen Kriegen noch unbekannt waren, aber ihre richtige Verwendung stellt auch wiederum erhöhte Anforderungen an die Führung. Sodann gilt es für die, die Urteile zu überwinden, die der zurechtfindende Einfluß der heutigen zahlreichen technischen Kampfmittel mit sich bringt. Die „Fiktion“ ist also seit Clausewitz unumkehrbar gewachsen.

Nur eine deutliche Vorstellung von allen Schwierigkeiten trifft, die aus der jetzigen Kampfweise ergeben und von den Kriegswissenschaften, die sie an den Führern hängen, vermag sich ein wirklich zurechtfindendes Urteil über die Bedingungen zu bilden, denen eine heutige Kriegshandlung unterworfen ist. Es bleibt zwar immer wahr, daß die Strategie nur die Anwendung des gefundenen Menschenverstandes auf die Kriegführung ist, wie Clausewitz sagt, und daß nach Clausewitz alles im Kriege sehr einfach ist. Darum ist es aber noch nicht ohne weiteres dem ungeschulten Vorstellungswesen eines jeden zugänglich; denn nicht umsonst sagt Clausewitz hinzu: „Das Einfachste ist schwierig.“

Unbekannt ist uns daher getrost unsern Feinden, uns Ziele anzubieten, die uns angeblich vorgeschwebt haben sollen, und ihren Wälfen wegzunehmen, daß ein Richter dieser Ziele deutschen Niederlagen gleichgültig sei. Vertrauen wir weiter auf unsere Oberste Vorsehung, daß sie durch ihre Taten solches Vorgehen gerechtfertigen werde, oder lernen wir, diese Taten nach Zeit und Raum richtig würdigen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Juni.

Abg. Dr. Heflicher (Nordrh. Sp.) weist darauf hin, daß deutsche Familien aus dem vorderen nach indischen Kongressländern geklappt worden sind.

Ministerialdirektor Dr. Krieger: Bei den jetzt im Haag stattfindenden deutsch-englischen Verhandlungen soll auch die Angelegenheit geregelt werden.

Abg. Dr. Heflicher hebt hervor, daß Deutsche aus China nach australischen Kongressländern gebracht wurden.

Ministerialdirektor Dr. Krieger: Die deutsche Regierung hat gegen diesen Vorschlag nachdrücklich Schritte unternommen und schwere Vergeltungsmaßnahmen in Aussicht gestellt. Der niederländische Gesandte hat telegraphisch berichtet, daß jetzt erfreulicherweise die Gefahr der Deportation für die Deutschen beseitigt ist.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) fordert die Rückführung der seit 3 bis 4 Jahren im tropischen Klima zurückgebliebenen Kolonialdeutschen.

Ministerialdirektor Dr. Krieger: Nach mehreren Verhandlungen ist es gelungen, einem Teil der Rückkehr zu ermöglichen. Die baldige Rückkehr der noch in belgischer Gewalt befindlichen Afrika-Deutschen ist zu erwirken; ebenso werden auch die in Frankreich zurückgebliebenen deutschen Zivil-Internierten und Kolonialdeutschen über die Schweiz zurückgeführt können. Mit England schweben im Haag Verhandlungen über die Freilassung der Zivilgefangenen.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) weist darauf hin, daß in Amerika Photographien verbreitet werden, die gefangene deutsche Offiziere als Skizzenkopier zeigen.

Oberst von Franke: Es ist nicht festzustellen, ob es sich um waghalsige Heranziehung der Offiziere zu dieser Arbeit handelt. Hier ist bekannt, daß Offiziere sich zu dieser Art Arbeit gemeldet haben, um ihre Unterkunft zu verbessern. Die schweizerische Gesellschaft in Washington ist auf alle Fälle erlaubt worden, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß, wenn in absehbarer Zeit nicht befriedigende Antwort über die Angelegenheit erfolge, die amerikanischen Offiziere einer gleichen Behandlung unterworfen werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Schwabach (Natl.) erklärt General von Bismarck: An der gesamten deutschen Offiziers ist in den Grenzbezirken ein besonderer Personalausweis auch jetzt noch erforderlich, da trotz des Friedensschlusses mit Ausland mit dem Einbringen unlässiger Elemente zu rechnen ist. Außerdem wird durch den Ausweiszwang dem Entweichen der Kriegsgefangenen vorgebeugt. Die Ausbildung dieser Maßnahme ist vorläufig nicht anhängig.

Heeresrat.

Die Aussprache wird fortgesetzt. Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, daß die Heeresverwaltung nach dem Kriege mit allen Mitteln für die Förderung der Wiedereingliederung eintreten werde, die der Landwirtschaft durch Heberhebung von Werten zu angemessenem Preise nach Möglichkeit entgegenkommen werde.

Abg. Kumm (Deutsche Fr.): Den Soldaten-Heimen gebührt jegliche Förderung. Warum sind noch immer die Kupferbäder auf den Schultern?

General Dr. Schulze: Eine Schonung von Kindern und Schülern bei der Enteignung von Kupfer findet nicht statt. Auch die russische Kapelle in Wiesbaden kommt heran. Die Anrechnung der Kriegsgefangenschaft auf die Dienstzeit wird mit dem größten Wohlwollen vorgenommen. In manchen Organisationen gibt es noch A. B. V. -e, aber es findet ein enger Wechsel zwischen Front und Heimat statt. Wegen der Gefährdung, wer wegen des Streiks eingezogen ist, in den Listen der Befehlshabenden, ist nichts einzuwenden, aber es ist nicht richtig, daß man diesen Vernunft in Stammbuchausagen aufnimmt. Wir stehen niemals jemandem aus politischen Gründen ein. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

General Dr. Schulze: Die Behauptung, daß in den Kasernen den Weizen Kamen abgekauft werden, ist unanständig. (Widerstand bei den Unabgängigen.) Wie Strom-Beheizungsanstalten, insbesondere Sanitarium, in den Spinnfabriken, sind vorhanden.

Abg. Kohn (Unabh. Sp.): Das Gesetz über die Verwendung der Wehrpflicht ist eine Stärkung des Militarismus. Der Heerz bringt Einzelbeschwerden vor.

General Dr. Schulze: Kein Arzt nimmt aus verweltlichen Gründen eine Behandlung vor.

Abg. von Trampczinski (Pol.): Trotz des Offiziersdienstes sind die polnischen Arbeiter in Deutschland noch unfrei und werden zu Arbeiten gezwungen und ausgebeutet.

General von Bismarck antwortet auf Angriffe des Abg. Kohn. Die Einrichtung eines Kriegsministeriums wird auch von dem Kriegsministerium erwogen.

Oberst von Franke wendet sich gegen den Abg. Kohn und erklärt, daß die vielen Kriegsgefangenen in Ausland in die Heimat zurückgeführt seien, weil der Hunger sie aus den Gefangenenlagern usw. vertrieben und die mangelnde Aufsicht der Reichswehr-Regierung ihnen ermöglicht hat, über die Grenze zu kommen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Nordrh. Sp.) erklärt, daß er in feierlicher Weise dem aktiven Offiziers-Korps habe einen Vorwurf machen wollen; er habe nur das Beste im Auge gehabt und Aufklärung schaffen wollen.

Kriegsminister von Stein hält die Sache damit für erledigt. Der Kriegsminister erklärt auf heftige Anfrage des Abg. Kohn, der behauptet hätte, der Krieg sei nur eine Familienangelegenheit des Hauses Hohenzollern, nicht eine Familie führt bei uns den Krieg, sondern das deutsche Volk führt unter Führung seines Kaisers den Krieg um seine Existenz. (Beifall bei der Versammlung.)

Damit schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen werden bis zur 3. Sitzung zurückgestellt.

2. Sitzung des Heeresrats ist damit erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 20. Juni.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Juni.

Die Beratung des Aufwerts wird beim Titel höhere Verordnungen fortgesetzt.

Abg. Sachnisch (Soz.): Der Aufwuchs der Volksschulen in die höheren Schulen muß erleichtert werden. Das Verrechnungsverfahren für die höheren Schulen hat längst seinen inneren Wert mehr. Die neuen Titel Studienrat, Studienreferendar sind wenig geschmackvoll. Wir haben nichts dagegen, wenn sie wieder eingebracht. Wir beklagen eine Erweiterung des Volkswirtschaftlichen Unterrichts an den höheren Schulen. Der Unterricht muß aber vom parteipolitischen Standpunkt völlig frei sein.

Abg. Velje (Kons.): Das Ausland kritisiert unser Schulwesen, aber es versucht, es nachzumachen. Wenn man die Einbürgerungsbedingungen preisgeben will, so darf man doch nicht auf die Berechtigung, die die höheren Schulen zur Erteilung bestimmter Berufe bietet, verzichten. Für den staatsbürgerlichen Unterricht treten auch wir ein.

Abg. Warz (Zentr.): Nach der bestehenden Rechtslage sind die Lehrer an den höheren Schulen Gemeindevorständen. Deshalb steht den Städten auch ein Einfluß auf die höheren Schulangelegenheiten zu. Die inneren Angelegenheiten müssen freilich Sache des Staates bleiben.

Die Besprechung schließt. Es folgt die

Beratung über das Elementarunterrichtswesen.

Abg. Velje (Kons.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. v. Kessel (Kons.): Beim Unterricht kommt es weniger auf das Wissen an als darauf, die Schüler zu Charakteren zu erziehen. Die körperliche Strafe kann in der Volksschule nicht ganz abgeschafft werden, aber im ganzen muß das Straffsystem eingeschränkt werden. Wir haben den lebhaften Wunsch, daß die Kinderhorte auf dem Land vermehrt werden und befürworten die Annahme des von allen Parteien unterstützten Antrags (Vierh. Nr. 11) auf Entlassung von 50 000 Mark für Hausfürsorge für aufstrebende Schulkinder. Ebenso werden wir für den Antrag (Zentr. Nr. 11) stimmen, in dem die Einrichtung von Zentralfürsorge für die Jugendpflege gefordert wird. Die Lehrer, namentlich die Landlehrer, müssen besser gestellt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Blantenburg (Natl.): Das preussische Bildungswesen steht auch im Kriege auf der Höhe. Die Lehrer haben sich als Heeressoldaten auch im Krieg bewährt. Wir freuen uns, daß trotz mancher Schwierigkeiten wieder 300 000 Kinder auf Land geschickt werden können. Die Zufriedenheit der Jugend hat bereits auch auf die höheren Schulen übergriffen. Sie ist in der Hauptsache aus dem Verlangen des Elternhauses zurückzuführen.

Abg. Warz (Zentr.): Auch wir müssen den Lehrern Dank für ihre Leistungen während des Krieges. Die Volksschule muß eine Herzenssache des deutschen Volkes sein. Die Volksschule ist mehr als politische Stütze zugeschnitten. Für das Land muß die Volksschule bleiben.

Abg. Kambdortz (Freil.): Von den Lehrern sind etwa 11 Prozent gefallen. Die Lehrer an der Front im Alter von 47 und 48 Jahren sollten zurückgezogen und ihrem Beruf wieder zugeführt werden. Ueber die Verrohung der Jugend denken wir nicht besonders pessimistisch.

Die Weiterberatung wird auf Samstag vertagt.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Diebstahl, den 15. Juni 1918.

Goldankaufswende vom 16.-23. Juni. Die Gold- und Silber-Ankaufstelle der Stadt Diebstahl ist im Rathaus, Zimmer Nr. 41, Sonntag, den 16. und 23. Juni, vormittags von 11-12 Uhr und am 17.-22. Juni, nachmittags von 4-5 Uhr geöffnet.

Das Kaiserland bedarf des Goldes. In der Stadt Diebstahl wird das Gold in der Stadt Diebstahl gekauft.

Die Kaiserliche Kreuz-erster Klasse erhielt Leutnant Wilhelm, Sohn des Obersten Wilhelm und seiner Gemahlin Sophie geb. Kalle, für sein tapferes Verhalten in den schweren Kämpfen im Westen. Er liegt an einer schweren Verwundung in einem Lazarett in Kassel danieder, doch besteht für seine Wiederherstellung die beste Hoffnung.

Polizeiliche Nachrichten. Gestern nachmittags wurde ein hiesiger Einwohner im Armenhaus von einem Wurfstein getroffen. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde nach dem Friedhof gebracht. Wegen Feldbrandentzündung kam ein Tändler aus Wiesbaden zur Anzeige.

Diebstahl. Bei der Sammelstelle 25. Schützenverein gingen weiter ein: von Herrn W. H. Stritz 25. K. von Herrn Anton Buch 10. K. von Herrn Sanitätsrat Dr. Hoppe 100 K.

Für die Diebstahlspende gingen bei der Stadtsparkasse hier bis jetzt ein: Geheimrat Kommerzienrat Gustav Diederhoff 25 000 K., Geheimrat Kommerzienrat Dr. W. Kalle 25 000 K., Maurus Red 50 K., Rentner H. Freundlich 30 K., Direktor Dr. Weimer 50 K., Blarer Rudolf 50 K., R. 20 K., Frau Bettendorfer 50 K., St. Marienpark 50 K., Dr. Bonati 700 K., Herr 132 K., Büchsenammlung 2170.30 K., Eisenammlung 4011.78 K., Diederhoff u. Söhne 50 000 K., Frau Diederhoff Dr. Rudolf Diederhoff 20 000 K., Dr. August Diederhoff 10 000 K., Kommerzienrat Karl Diederhoff 10 000 K., Alfred Diederhoff 10 000 K., Rheinische 500 K., Bodenheimer Brotfabrik und Angestellte 42 K., Rindfleischerei Wirth 10 K., Direktor Sommer 30 K., Herzog-Waldschule 14 K., R. 5 K., Hohen-Sollernschule 85.32 K., Angestellte und Arbeiter der Firma Diederhoff u. Söhne 1063.25 K., Geheimrat Kommerzienrat Dr. Eugen Diederhoff 5000 K., Firma Diederhoff u. Wilmann 20 000 K. Bis hierher zusammen 183 688.65 K.

Wir verweisen auf die Veröffentlichung des Heeresrats in der Kreiszeitung Wiesbaden in der heutigen Nummer, wonach namentlich auch für die Familien der Kriegsteilnehmer die freie Arztwahl, welche schon längere Jahre für die Krankenkassenmitglieder besteht, eingeführt worden ist.

Vorankündigungen an Feldzugsteilnehmer. Vom 15. Juni ab wird in Besondere Angelegenheiten der Heeresangehörigen der Wehrbeitrag zur Vollstreckung an die Angehörigen des Heeresvertragsverleihs auf 800 K. erhöht. Die Gebühren betragen bei Vollstreckungen bis zum Betrage von 400 Mark 10 K., für je 100 Mark oder einen überschüssenden Teil dieser Summe, für Beträge von mehr als 400 bis 600 Mark 50 K. und von mehr als 600 Mark bis 800 Mark 60 K.

Morgen Sonntag spielt die 2. Mannschaft des Diebstahl-Fußballvereins 1902 gegen die 1. Mannschaft des Sportclubs Diebstahl.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, 14. Juni. Unsere Tage stehen im Zeichen der Diebstahl-Spende. So soll auch ihr ein Teil von dem Ertrag des heutigen Abends zufließen. Und darum begrüßt man mit doppelter Begeisterung das ausverkaufte Haus, wenn auch der letzte Abend ein anderes Interesse im Vordergrund hat: Der Diebstahl-Spende des Herrn Wilhelm Chandon. Zwei Jahre gebürte Herr Chandon dem hiesigen Residenztheater an und hat sich durch seine lebenswürdige Kunst viele Freunde geschaffen. Das bewies in reichem Maße der starke Beifall des heutigen Abends, die zahlreichen kostbaren Blumen Spenden. Herr Chandon hat sich in seiner vollen Blüte, scharfpunktierter Vortrag, sie zu Gede bracht. Es folgte „Ein improvisierter Abend“, während dessen Verlauf die Herren Chandon, Schüchtern und Ernsthaft im bequollen Herzenszimmer der Zigaretten, Tee und Wein abwechselnd „improvisierten“. Die Stimmung war vorzüglich und der Kontakt mit dem Publikum schnell gewonnen. Mit Beiträgen ernsten und heiteren Inhalts erwies sich Herr Chandon wiederum als Künstler von seinem Geschmack und starkem Können. Herr Schüchtern sang Lieber von Krieg, Brahms, Beethoven, Mozart, Schumann und Marschall mit bekannter Meisterkraft. Ein besonderes Lob der besetzten und geschmackvollen Begleitung des Herrn Ernsthaft. Den Beifall bildete ein harmloses Lustspiel in 1 Akt von Emil Pohl: „Die Schultzeierlein“. Hier zeigte sich Herr Chandon als aufrichtiger Krautunter noch einmal von seiner allerbesseren Seite. Frau Hausa, die für das entrante Fräulein Köster eintrat, war als vermeintliche Schultzeierlein und witzige Baronein von besonderem Wert. Herr Schüchtern ist ein ebenso guter Schauspieler als Sänger. Sein Baron Barar war eine kostbare Töne. Alles in allem ein gelungener Abend. Und der Beifall zum Schluss wurde zur Qual für Herrn Chandon. Mehr als ein Dutzend Mal mußte sich der Vorhang vor dem scheidenden Künstler heben. —

Die Dienstmagd Karoline A. in Diebstahl war eben bedienstet in einer Wirtschaft, in der Kriegsgefangene in Quartier lagen. Als diese später in einer feinen Unterkunft gefunden, quittierte sie ihren Dienst, nahm ebenfalls in der feinen Wirtschaft an und schrieb aus eines Tages einen Brief an einen der Gefangenen, worin sie diesen als „Lieben Freund“ anredete. Weil es sich dabei nur um eine Spielerei zu handeln schien, ließ das Schöffengericht, vor dem das Mädchen wegen unerlaubten Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen zur Rechenschaft gezogen war, es bei 20 Mark Geldstrafe bewenden. — Die Ehefrau W. in Diebstahl, deren Mann im Felde steht, lebt mit diesem in Ehe-scheidung. Der betreffende Antrag hat der Mann wegen angeblicher Untreue gestellt. Eines Tages hat die Frau ihr ganzes Hab und Gut, welches ihr Mann auf Abkündigung zur Verfügung des Eigentumsrechtes an den Verkäufer für die vollen Zahlung des Kaufpreises erworben hatte, einem Händler für 1200 K. verkauft, obwohl nur ein Teil des Betrages bezahlt war. Das ganze Gut hatte, nebenbei bemerkt, nur 760 K. gekostet. Vor dem Schöffengericht behauptete die Frau, sie habe von dem Gläubiger die Erlaubnis zu dem Verkauf erhalten. Um darüber Beweis zu erheben, wurde die Verhandlung vertagt.

Der Händler Wilhelm B. aus Diebstahl hat ferner im Unteramtsstreik gekauft ohne Erlaubnis des Diebstahlverordnungs- und ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines zu sein und die Tiere weiterveräußert. Eine Geldstrafe von 210 K., welche ihm dafür durch das Schöffengericht Urteil auferlegt wurde, befreit das Berufungsgericht aufrecht. — Am 1. Juni um 11 Uhr 15 Min. haben zwei junge Leute aus Diebstahl, die Arbeiter August S. und W., aus einer auf der Straße hängenden Kiste eine Kiste erbrochen und sich für einen großen Betrag Kasse, Speck, Zucker und Schmalz aus derselben angeeignet, um die Ware gleich hinterher an eine Wirtschaftsführerin zu recht hohen Preisen zu verkaufen. B. befindet sich zur Zeit beim Militär. W. wurde wegen schweren Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis, die Wirtschaftlerin unter Vernehmung von der Anklage der Hehlerei lediglich wegen Ankaufs von Speck und Zucker ohne Bezugskarte zu 30 K. Geldstrafe verurteilt.

Königliche Schauspiele. In der für Sonntag, den 16. ds. Mts., festgesetzten Aufführung der erfolgreichen Operette „Die Hölle von Stambul“ singt den „Kamen Weg“ zum ersten Male Herr Haas; die weitere Besetzung bleibt unverändert. (Aufgehobenes Abonnement, Anfang 7 Uhr.) Am Mittwoch, den 19. ds. Mts., findet eine Aufführung von Richard Wagners „Rienzi“ im Abonnement D statt. Als Hans Sachs gastiert Herr Hermann Andra von den Vereinigten Bühnen in Graz auf Anstellung. (Anfang 6 Uhr.)

Diebstahl. Dienstagsabend ertränkte sich hier im Rhein ein junges Mädchen aus Diebstahl, das feierlich als Wärtin in der Oranienstraße hängig war. Soldaten, die aus der Ferne die Tot mitangehen, kamen zu spät, um sie zu vernehmen oder etwas zur Rettung zu unternehmen. Mit Hilfe des Polizeibootes wurde später die Leiche geborgen.

Diebstahl. Der Rheingaukreis hat seit dem 1. Juni eine Kriegsgefangenen als Sozialbeamten angestellt.

Diebstahl. Am 1. Juni. Einem hiesigen Bauern hatten zwei Soldaten nachts eine Kuh im Werte von 2000 Mark gestohlen. Durch irgend einen Zufall mußten die Diebe das Tier laufen lassen. Dieses wurde nun Donnerstag früh lebend und wohlgerichtet im Stadtpark von Höchst a. M. angetroffen. Den Dieben ist man auf der Spur.

Diebstahl. Auch hier verfielen leider die Apfelweinquellen! Es sind deshalb die Apfelweinquellen, welche von dem Hohenaltheimer noch haben, übergeben worden, an Auswärtige Apfelwein nicht mehr abzugeben und außerdem die Wirtschaften Sonntags und nach an weiteren Wochenenden als feierlich ganz zu schließen oder nur Bier zu zapfen. Es ist doch schade, daß im letzten Jahre das viele Obst verkauft wurde, anstatt unter die Keller zu kommen.

Diebstahl. Bei dem Nachhören des Gedächtnisses zweier nach Altkirchener fahrenden Frauen entdeckte ein Gendarm fast 20 Pfund Butter, die der Befragten verloren. Das Pfund hatten sie mit 20 Mark bezahlt. Nun folgt auch noch ein Streifzug.

Diebstahl. Die Verhandlung gegen die Angeklagten Kommerzienrat Wilhelm, Kaufmann Giesel und Bankdirektor Schröder in Mainz wird am 1. Juli, wie festgesetzt war, nicht stattfinden. Die Verhandlung mußte auf Antrag der Verteidigung auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Diebstahl. Die ständischen Zustände im Kirchenver-kauf wiederholen sich in diesem Jahre trotz aller gesetzlichen Maßnahmen genau wieder wie im Vorjahre. Die Kirchenzeit geht wieder vorüber, ohne daß auch nur ein Exemplar dieser Frucht in den Kaufhäusern oder auf dem Markte zu sehen wäre. Wo die Kirchen kommen, das ist übrigens kein Geheimnis. Am hiesigen Bahnhof kann man tagtäglich Leute mit größeren oder kleineren Körben, angefüllt mit den schönsten Kirchen, von den Zügen kommen sehen. Fragt man sie, woher sie die Kirchen herkommen haben, so erhält man meist die Antwort, sie seien von Verwandten, von denen man sie gekauft erhalten habe. Im Wirklichen ist es aber nichts als Hantelware, die zu den höchsten Preisen draußen erstanden wurde. Würde hier die Kontrolle einfallen, so wäre dem ständischen Treiben gewissermaßen ein Ende. Der Verkauf wird leicht auf die Spur zu kommen. Bei dem Mangel an Obst ist zu fürchten, daß es uns in diesem Jahre mit den meisten Obstsorten ebenso er-geht. Durch eine strenge Überwachung der Bahnhöfe zur Tag- und Nachtzeit wäre dem Unfug sicher zu steuern. Daß übrigens jeder Käufer, der auf Scheinwegen sich Obst zu höheren Preisen zu verschaffen sucht, in erster Linie selbst den Käufer der Produzenten hilft und so die Konsumenten schwer schädigt, liegt klar zu Tage.

Diebstahl. Eine Freizeiteinrichtung ohne Ende ist neuerdings wieder im gesamten Weinhandel zu verzeichnen. Kennen der Verhältnisse führen diese Erscheinung auf das wirtschaftliche Ge-schick der ersten Entwurfs zur neuen Verbesserung des Weins be-zogen wurden, hielt die Freizeiteinrichtung etwas zurück. Das Stück Wein wurde damals überall in den mittleren Lagen zu 4800 bis 6000 Mark abgesetzt, und der Umsatz nahm damals ziemlich lebhaft Formen an. Später schwand die Freude vor einer durch die Steuer etwa eintretenden Entwertung der Weine ganz und gar und die Weinpreise stiegen innerhalb weniger Wochen durchschnittlich um 1000-1500 Mark pro Stück. Auch die geringeren Apfelweinquellen!

haben dieses Jahr eingewirkt haben. Verdrängen, deren muß.

Alte. Eine großen Krieg mühen. Stiller sein. Das Eingekerkert erhalten große Figuren in

Zur Regier-dah nur das Ge-lur die Befehl-einzelne Kallender der Befehlshaber-eigenen Interesse die vorgeführte-Welch sind die-Befehlshaber. Die-Weilarten felt,Troß der Befehl-benutzen. Er mu-Gehäule gefüllte-porgangen, als-Auswertung zu-fürge Zeit zu ent-1918 erfolgt ist.

Die Zahl der-65 auf 300 gettie-Rart verlieren. Jahre 162, Abre-lacht beherbergt-tionäre. Die 17-Bormer Summe-Rachweisungen-mögen im Krieg-geprohen gewach-

Oh war eig-Kriegswirtschaft-dah Trauern-dah Frauenbindung mit and-dah Ansehen-bern dah aus ihne-phosphoräurer K-dah Kitzpappe-kräften, Such-handelt.

dah Bilden-dah Bilden-dah Melanch-dah von Koll-rolle Sinn wie-dah Schöpf-knappen Schell-dah Brenne-Beziehung eben-dah Jüdischen-Solpeter zu Spar-dah Staniel-dah Jüdischen-dah Summe-dah die die-Willen alle die-der geben.

Es ist aber

Manne-löbner-bängen-die 2-Schwer-

Weiter brau-— in die Breite-Und Herr Tod-legen, — muß-Wur, so ist f-— die Entente-älteste Krieger-die gute Hoffnun-Wilson, Ent-— und so lange-Wird der Tiger-— eine Auswahl-Allo ist die-le liefert nicht-was immer noch-Entel Wilson ist-Ungezügelt-sie kommen, d-Wilson zwar be-— doch das die-Nüfte.

Wilson ist-— denn das be-Echon ligt die-weiter, — wer

Marburg.Geldstrafe von-erlagungsmittel-entnommen hatt-haben. Er dec-hier Verpflich-gekommen. W-habin laute, d-kein Bestimm-tem Schöffn-Elfen. Ein-nationaler Art-Ausführung, der Friedens-erforderung-mittlererfüllung-Würzburg-verkauft die S-Haag. Die-ligung des Zu-mung angenom-Doris. C-tyrach Donner-Mitglied der R-im das Arbeit-voierbüchle auf-Kugel. Dr. F-polipal gebrä-der 72-jährige-Gerhningen ge-

flamen dieses Jahres dürften preissteigernd auf den Weinmarkt einwirken. Ebenfalls aber gehört der Wein heute zu den Getränken, deren sich der Mittelstand allmählich völlig enthalten muß.

Alte. Eine sieben-Gedächtnis-Anlage zur Erinnerung an den großen Krieg wird in Köln an der Kaiser-Wilhelm-Platz ihren Platz finden. Dieser findet die Familien August und Robert Simon in Köln. Das Eingangsportal wird ein großes Relief von Prof. Cauer-Nürnberg erhalten, das 13 Meter lang sein und 40 überlebensgroße Figuren und Szenen aus dem Krieg enthalten wird.

Bermischtes.

Zur Registrierungs-Beschlagnahme wird amtlich mitgeteilt, daß nur das Gebäude und dessen Teile, nicht die Kasse als solche, für die Beschlagnahme in Frage kommen. Nicht immer wird der einzelne Kassenbesitzer beurteilt, ob die Voraussetzungen der Beschlagnahme des Gebäudes oder dessen Teile zutreffen. Im eigenen Interesse des Kassenbesitzers liegt es, auch in diesem Falle die vorgeschriebenen Meldefristen zu benutzen. Vorstufe für die Meldung sind bei der Metall-Abblümmungsstelle, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 20, unter Angabe der Vorderstr. Nr. 2022 b anzufragen. Die Metall-Abblümmungsstelle stellt an Hand der Meldefristen fest, ob das Gebäude unter die Beschlagnahme fällt. Trotz der Beschlagnahme kann der Besitzer die Kasse dauernd weiter benutzen. Er muß sich nur die Auswechslung der beschlaggenommenen Gebäude gefallen lassen. Diese Auswechslung wird aber nicht eher vorgenommen, als bis der Ersatz zur Stelle ist; dann findet die Auswechslung Zug um Zug statt, sobald der Besitzer seine Kasse nur kurze Zeit zu entnehmen hat. Die Wechslung muß bis zum 15. Juni 1918 erfolgt sein, andernfalls Befristung eintritt.

Die Zahl der Millionen im Jahre 1914 ist seit dem Jahre 1914 von 65 auf 300 gestiegen, die zusammen ein Vermögen von 783 383 000 Mark verleiern. Die Provinz Sachsen hatte im verflochtenen Jahre 162, Rheinpreußen 86 und Oberpreußen 61 Millionen. Darmstadt beherbergt 65, Mainz 55, Offenbach 51 und Worms 18 Millionen. Die 17 kleineren Millionen brachten nur ein Drittel der Provinz Summe an Kapital. Im übrigen ergaben die amtlichen Nachweisungen über die Vermögensverteilung, daß die kleinen Vermögen im Jahre zurückgegangen sind, während die großen und großen Vermögen sich, ein Teil davon in rapider Weise.

Was ich noch nicht wußte.

Ich war eigentlich erstaunt über das, was ich von unserer Kriegswirtschaft noch nicht wußte, nämlich:
daß **Frauenhaare** verarbeitet werden,
daß **Ölkerne** ein vorzügliches Speisefett enthalten, das in Verbindung mit anderen Stoffen zu Margarine verarbeitet wird,
daß **Knochen** nicht nur Speise- und technische Fette liefern, sondern auch aus ihnen aus Brühkraft, Düngemittel, Leim, Kautschuk, phosphorsaurer Kalk usw. gewonnen wird,
daß **Altpapier** gesammelt werden soll, ganz gleich, ob es sich um Zeitungen, Bücher, Schulhefte oder Abfälle aus dem Papierkorb handelt,
daß **Wollgarne** ein gutes Nahrungsmittel bilden,
daß **Wollschur** zu Karmeliten verarbeitet werden,
daß **Metallabfälle** aller Art gesammelt werden müssen,
daß von **Konsumwaren** und **Werkzeuggegenständen** das wertvolle Metall wiedergewonnen wird,
daß **Schulplatten** eingesamelt werden, um den jetzt so knappen Schellack zu gewinnen,
daß **Baumwolle** einen vorzüglichen, der Baumwolle in jeder Beziehung ebenbürtigen Stoff für Soldatenkleider liefern,
daß **Flaschen** und **Glasbehälter** gebraucht werden, um Kohle und Zinkpulver zu sparen,
daß **Stahlschlacke** gesammelt werden soll,
daß **Flaschenstopfen** wertvoll sind,
daß **Stummel** in jeder Form wieder verwertet wird und daß die unter Aufsicht der Kriegsamtsstelle stehenden **Sammler** alle diese Sammelgüter annehmen und Geld oder Gutscheine dafür geben.
Es ist aber nötig, das alles zu wissen.

Männer der Tat

Ich bin ihr Herz nicht an goldene Ketten und Linge bänden, wenn brauchen Überwinder von Brüdern die Kraft des Feindes bieten. Goldkette und Schwerdt sind der Feind! Stellt zum Feindes!

Einweilen und Gold-Kettenstücke für Offiziere-Kasse 10.-25. Juni.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Der große Bruder.

Wetter bracht die Offensiv — bringen Deutschlands Heere vor. — in die Breite, in die Tiefe, — bis der Feind den Halt verlor. — Und Herr God, der sich vermaß, — Deutschlands Heere zu belegen, — nach vom Ufer der Dnie — weiter rückwärts sich verlag. — Aus, so ist der Gegenstoß, — daß man die Sturmflut dämme. — Die Entente zweifelt — sieht gewaltig in der Klemme. — Der allmächtige Kriegsrat spricht: — „Wir hätten die Klemme, — wenn die gute Hoffnung nicht — auf den großen Bruder wäre. — Wilson, Englands großer Bruder — tritt für die Entente ein. — und so lange er am Ruder — darf sie noch um Hilfe schreien. — Wird der Tiger Clemenceau — auch vor Nummer täglich schlafen. — eine Aussicht stimmt ihn froh, — Wilson ist der Rettungsanker. — Also ist die neue Welt — der Allierten gute Mutter, — denn sie liefert nicht nur Geld, — sondern auch Kanonenfutter. — Und was immer noch geschah, — heute muß man mit den Wölfen, — Onkel Wilson ist noch da, — Onkel Wilson wird schon helfen! — Ungezählte Millionen — folgen sicher seinem Ruf, — wenn sie kommen, wird sich lohnen, — freilich geht das nicht so flink. — Wilson zwar beliebt, — daß man mit Verachtung rüfte, — doch das deutsche U-Boot kreuzt — drohend schon vor seiner Küste. — Wilson ist aufs Neu empört — und spricht bitterböse Worte, — denn das deutsche U-Boot stört — alle feindlichen Transporte. — Schon sieht die Entente leht, — Deutschlands Wehr stürmt reich weiter, — wer sich auf sich selbst verläßt, — dem erblüht Erfolg! — Ernst Heiler.

Buntes Allerlei.

Nürnberg. Ein junger Landwirt aus Haidhorn war in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen worden, weil er sich einen sog. Erlaßmitteln beschafft und dann sein Rad wieder in Benutzung genommen hatte, ohne die behördliche Erlaubnis nachgefragt zu haben. Er beantragte Gerichtsentscheid und machte geltend, er sei einer Verpflichtung durch die Ablieferung seines Summelfreies nachkommen. Auf Grund der Auslage eines Sachverständigen, die dahin lautete, daß auch das sog. Kunstgummi unter die freigelegenen Bestimmungen falle, wurde der Einspruch gegen die Strafe vom Schöffengericht verworfen.

Elben. In mehreren Verwaltungen wirtschaftsfriedlicher nationaler Arbeiter der Firma Krupp wurde eine gleichlautende Entschickung angenommen, die die möglichst baldige Einführung der Friedensernährungsweise verlangt. Während der Zeit der Kriegsvorbereitung mußte jede erreichbare Verbesserung der Nahrungs- und Schloßerzeugung erstrebt werden.

Wien. Die Städtische Kirchen, das Bund zu zwanzig Pfennig, verkauft die Stadt Wien auf den Lebensmittel-Zusatz.

Wien. Die Gesetzesvorlage zur Abschaffung und Troden- lung des Zulieferes wurde in der ersten Kammer ohne Abstimmung angenommen.

Paris. Ein Steuerbeamter aus St. Omer namens Radu sprach Donnerstag nachmittag bei dem ehemaligen Senator und Mitglied der medizinischen Akademie Dr. Bozzi vor. Radu er- in das Arbeitsamt geführt worden war, gab Radu drei Ver- weisungsscheine auf Bozzi ab und erklärte sich selber mit der Ver- weisung. Dr. Bozzi wurde, von drei Rufen getroffen, nach dem Hofplatz gebracht, wo er alsbald seinen inneren Verletzungen erlag. Der 72-jährige Arzt wird von seiner Umgebung für das Opfer eines Verhängnisses gehalten.

Aus der Münchner Jugend.

Nikolaus. Mein Altmutter ist eingezogen worden, und da er vorerst noch keinen Ausgang hatte, so besuchte ich ihn am Sonntag in der Kaserne. Wir saßen uns in die Kantine auf ein Glas Bier und im Verlaufe der Unterhaltung hielt mein Altmutter ein paar Zigarren für zweifelhaften Aussehens aus seinem Uniformrock.

„Sind sie gelacht?“ fragte ich teilnehmend.
„Auf alles,“ erwidert da wehmütig der angedröhte Held.

Gegenwärtig. „Costarica hat uns jetzt auch den Krieg erklärt.“
„Da, da lieber ich halt an Türdrücker mehr ab.“

Wahres Geschichtchen. Anneliese hat sich beim Spielen wieder einmal derartig schamlos gemacht, daß Mama bei ihrem Anblick ausruft: „Aber Anneliese, wie siehst du aus! Du bist doch wirklich ein kleines Ferkel!“

Anneliese steht den Tadel so ruhig ein, daß Mama annehmen muß, das Kind hat sie nicht recht verstanden. Darum fragt sie: „Weißt Du denn überhaupt, was ein Ferkel ist?“
Worauf Anneliese treuherzig und ernst zur Antwort gibt: „Doch, Mama, das Kind vom großen Schwein!“

Numero 26.

Costarica, die republica,
hat uns exército la guerra!
Die Armada del Costarica
besteht gerade aus 2 1/2 Brigada.
Das exercito ist dito:
600 Mannos lauter Indianos.
Oh malhera! mer' ma die guerra
Mit Costarica noch derzwidu???

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 15. Juni 1918.

Zum 30-jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers.

Zum 30-jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers sagt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Welche Fülle von freigelegter und klug entwickelter rastloser Arbeit in der Feststellung liegt, daß Wilhelm II. heute 30 Jahre Deutscher Kaiser und König von Preußen ist, erweist nur der voll, der das hoch geistigste nationale Pflichtgefühl der Hohenzollern kennt. Der Kampf gegen Dreiviertel der Welt, in dem wir uns befinden, hat die Arbeit des Kaisers vor eine überstarke Prüfung gestellt. Wie stark der Anteil des Führers unserer Nation an der Leitung der letzteren ist, zeigt besser als alles andere die maßlosen Angriffe unserer Widerlächer auf unsere Staatsreform. Aber gerade die gemeinsame Not und Gefahr haben das Band, das Volk und Herrscher verknüpft, nur noch inniger und fester gestaltet.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt Professor Ferdinand Jakob Schmidt: Im vollendeten Widerspruch zu den sonstigen Rationen ist es der Grundzug deutschen Lebens, nicht nach einer äußerlichen Herrschaftsgewalt zu streben, sondern letztere zur sittlichen Triebkraft des individuellen und nationalen Innenlebens empor zu heben und sie zum Träger und Organ der wahren Freiheit zu machen.

In der „Voss“ heißt es: Ohne Unterbrechung kann man sagen, daß unser Kaiser der hervorragendste Monarch der Gegenwart ist. Er ist Preuze von Scheitel bis zur Sohle und doch ist er als Kaiser vor allem Deutscher. Aus all seinem Tun und Lassen spricht Leidenschaft, Übermut und äußerliche Sorge für Land und Volk. Und wie steht in diesem Kriege die vornehmste Zurückhaltung und würdige Sprache unseres Kaisers von dem Gebahren der Oberhäupter unserer Feinde ab. In England, Frankreich, Amerika hemmungslos die Diktatur, bei uns im Großen natürliches Vertrauen zwischen Volk und Krone.

Verschiedene Blätter erinnern daran, daß der Kaiser in dem ersten Kriegsjahre auf dem Schlachtfeld angesichts der graulichen Blutrieche sagte: „Ich habe es nicht gewollt.“

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Er hat es nicht gewollt, das wissen wir alle. Nun aber, da es doch über uns hereingebrochen ist, trägt das Volk mit seinem Kaiser sein Schicksal und hofft mit ihm, daß er uns aus der Prüfung zum Siege führen wird.

Die „Germania“ schreibt: Wie seine großen Ahnen hat nun auch der Kaiser sein friedliches Werk mit den Waffen gegen die Wüsten der Feinde verteidigen müssen, aber sein Werk hat die schwere Probe bestanden. Kein Reich, kein Hof soll Deutschland mehr aus seiner erdachten Weltstellung verdrängen. Möge ein baldiger Friede diese Entscheidung besiegeln.

Der Berliner Magistrat hat gestern beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung um die Bewilligung eines Vorzuschusses von fünf Millionen Mark zur Beschaffung von Baumaterialien für den Wiederaufbau von leer stehenden kleinen Wohnungen und für den Umbau von Häusern und sonstigen gewerblichen Räumen zu Wohnungen zu ersuchen.

Der geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei trat gestern am Spätnachmittag im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen. Es wurden in ihr nur laufende Geschäftsangelegenheiten behandelt. Gegenüber der Entscheidung wurden Beschlüsse politischer Natur nicht gefasst, obgleich die parlamentarische Lage natürlich erörtert worden ist.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß u. a. die Zentrumsfraktion dahin zu bestimmen, daß, wenn sich Meinungsverschiedenheiten ergeben, deren öffentliche Austragung tunlichst zu vermeiden, dagegen eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Fraktionsvorsitzenden herbeizuführen sei.

Der „Vorwärts“ meint, mit Rumänien zum Abgeordnetenhaus sei im Dezember oder Januar zu rechnen. Das „Berl. Tageblatt“ berichtet aus Lugano: Im italienischen Parlament hielt der zur Kriegspartei gehörende Reformist Labriola eine Rede, in der er ausführte, es sei nicht die Zeit, von Frieden zu sprechen oder die Verantwortlichkeit der einzelnen Staatsmänner zu unterwerfen, sondern es gelte, sich zur Verwirklichung zusammenzuschließen. Niemals werde Deutschland freiwillig in einen Frieden willigen, der nicht der Selbstmord der Entente wäre.

München, 14. Juni. Ueber die künftige Gestaltung der einkaufsbefähigten Frage berichten die „Berliner Neuesten Nachrichten“: Uns geht die Nachricht zu, daß der einkaufsbefähigte Reichstagsabgeordnete Haug beim bayerischen Ministerpräsidenten v. Dandl eine Audienz hatte, wobei v. Dandl sich damit einverstanden erklärte, daß die einkaufsbefähigte Frage ihrer Regelung durch Herstellung einer Personalunion zwischen Bayern und dem bayerischen Reichslande liege. Man spricht auch davon, daß Ministerpräsident v. Bager sich für eine solche Regelung nicht nur in München, sondern auch in Stuttgart eingesetzt habe.

Wie die Korrespondenz Hoffmann hierzu erzählt, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Staatsminister v. Dandl hat wohl mit dem Reichstagsabgeordneten Haug die Zukunft einkaufsbefähigten besprochen, hierbei wurde jedoch die Frage einer allseitigen Personalunion lediglich als eine der verschiedenen Möglichkeiten einer verfassungsmäßigen Gestaltung der Reichslande erwähnt. Von der Erklärung eines Einverständnisses mit einer bestimmten Lösung kann umso weniger die Rede sein, als nach Aufhebung der bayerischen Regierung die ganze Frage zur Zeit keineswegs spruchreif ist.

München, 13. Juni. „Westminster Gazette“ schreibt: Die Alliierten haben die Kontrolle über einen sehr großen Teil der Rohstoffe der Welt und können bestimmen, unter welchen Bedingungen diese Rohstoffe den Alliierten zugänglich gemacht werden können. Nürnberg hat sich neulich in einem Artikel für einen Wirtschaftsrat der Alliierten ausgesprochen, um der Weltarbeit, deren Rohstoffe erschöpft seien, Erleichterungen zu verschaffen. Er meint damit, daß Deutschland und seine Verbündeten erschöpft sind, denn wir und unsere Verbündeten sind es nicht. Wir beschlagnahmen nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern einen politischen und wirtschaftlichen Völkerverbund zu grün-

den. Und wenn Nürnberg und seine Verbündeten einen Anteil an den Rohstoffen und Handelsprivilegien, über die wir verfügen, haben wollen, so müssen sie uns Bürgschaften dafür bieten, daß sie sich unter das politische System, das wir wünschen, einordnen. Im höchsten Stadium des Krieges wird diese wirtschaftliche Waffe, wenn sie richtig angewandt würde, unendliche Macht und Wichtigkeit haben.

Die erbitterten Kämpfe des Krieges.

Lugano, 15. Juni. Der Kriegsberichterstatter Bargini berichtet dem „Corriere della Sera“ über die Schlacht im Westen. Er schildert lebhaft die unbeschreibliche Heftigkeit der gegenwärtig toben Kämpfe. Keine frühere Schlacht könne sich mit der an Ausdehnung und Gewalt messen, die jetzt in Frankreich ausgetragen werde. Diesmal hätten die Deutschen mit offenen Karten gespielt. Der Berichterstatter versucht anzudeuten, daß diese Offensive vielleicht nur eine Maske sein sollte, um die Alliierten zu täuschen. Niemals seien die Kämpfe Mann gegen Mann so zahlreich und erbittert gewesen.

Lenin auf der Reise nach Berlin?

Berlin, 15. Juni. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Lenin soll sich, wie verlautet, mit dem Gedanken tragen, sich infognito nach Berlin oder Wien zu begeben, um mit den Leitern der deutschen und österreichischen Politik persönliche Verhandlungen zu suchen.

Der Lauchbootkrieg.

Wien, 14. Juni. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum

20000 Bruttoregistertonnen vertriehen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen von 17000 Bruttoregistertonnen hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolge hauptsächlich im Mittelmeer erzielt wurden.

Unter anderen wurden zwei tiefbeladene Frachtdampfer von ca. 6000 und 4000 Bruttoregistertonnen Größe, sowie ein Landdampfer vom Aussehen des „Cucullum“ (ca. 5000 Bruttoregistertonnen), der in Begleitung von zwei großen U-Bootjägern fuhr, vernichtet. Ferner wurden von dem im englischen Kriegsbereich eingefallenen U-Bootjäger „St. John“ das Geschütz und die Kriegslage erbeutet. Der Kommandant, ein Maschinist und ein Mann wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Königliches Theater.

Samstag, 15. Juni, Gekauft.

Sonntag, 16. Juni, 2 Uhr. Bei aufgeh. Abonnement. Auf Allerhöchsten Befehl. Vorstellung für die Kriegsgesellschaft: Am weißen Rühl. 7 Uhr, Bei aufgeh. Abonnement: Die Kofe von Stambul.

Montag, 17. Juni, 7 Uhr. Ab. C. Röh für Röh.

Reichstheater.

Samstag, 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Neuheit, Uraufführung! Die ungetreue Adelhild!

Juwelen- und Goldschmied-Werk.

Beim Kauf von Theaterkarten erhält jeder Abnehmer eines Zehnmarktscheins 1 Freikarte, jeder Abnehmer eines Zwanzigmarktscheins 2 Freikarten im Werte von 3.00 Mark je Stück.

Sonntag, 16. Juni, 3 1/2 Uhr. erm. Preise. Die Dollarprinzessin.

7 1/2 Uhr: Die ungetreue Adelhild.

Montag, 17. Juni, 7 1/2 Uhr. Die ungetreue Adelhild.

Dienstag, 18. Juni, 3 1/2 Uhr. Kinder- und Schülervorstellung: Strumwelpeter. (Halbe Preise.) 7 1/2 Uhr: Die Dollarprinzessin.

Mittwoch, 19. Juni, 3 1/2 Uhr. Kinder- und Schülervorstellung: Strumwelpeter. (Halbe Preise.) 7 1/2 Uhr: Die ungetreue Adelhild.

Donnerstag, 20. Juni, 7 1/2 Uhr. Die tolle Komte.

Freitag, 21. Juni, 7 1/2 Uhr. Die ungetreue Adelhild.

Sonntag, 22. Juni, 7 1/2 Uhr. Neu einstudiert! Die geschiedene Frau.

Sonntag, 23. Juni, 3 1/2 Uhr: Die tolle Komte. (Ermäßigte Pr.) 7 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau.

Vorausichtige Witterung für die Zeit vom Abend des 15. Juni bis zum nächsten Abend:

Veränderliche Bewölkung, geringe Niederschläge, etwas kühler.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß künftighin für jede verlorene gegangene Karte (Brotkarte, Nahrungsmittelkarte oder gleichviel welche Karte es sei) ein Strafbeitrag von 2 Mark erhoben wird.

Bierich, 15. Juni 1918. Der Magistrat. J. B. T r o p p.

Betreffend: Kriegsunterstützung. Diejenigen zur Fahne einberufenen Mannschaften, welche inzwischen zur Arbeitsleistung kommandiert, beurlaubt oder entlassen sind und deren Familien während ihrer Abwesenheit Kriegsunterstützung erhalten haben, wollen ihre Karte auf Zimmer Nr. 3 des städtischen Verwaltungsgebäudes, Rathausstr. 59, anmelden. — Auch sind alle in den Familien vorgekommenen Veränderungen, wie Sterbefälle, Geburten und Er-langung des 15. Lebensjahres bei Kindern dabeist anzumelden.

Bierich, 30. März 1918. Der Magistrat. J. B. T r o p p.

Bekanntmachung. Die Auszahlung der Wohnungsmieten für Monat Mai findet am Dienstag, den 18. d. Mts., vormittags von 8-12 1/2 Uhr, in der bisherigen Weise statt. Zahlungen nach dem angegebenen Termin können nicht berücksichtigt werden.

Bierich, 15. Juni 1918. Die Stadtkasse. R u t h e.

Die Nachbarnin Emma W. Kura beschuldigt in Bierich einen 50-jährigen Schweizer-Deutschen in Heiden- wald abzuhalten. Zeichn. Mahn u. d. Anl. eigener Kasse. Methode leicht Preis 25 Mark. T r o p p. Aus-lagen 2 Mark. Persönliche Anmeldungen erbitte am Mitt-woch morgen von 10-1 Uhr mittags in der neuen Turn-halle.

Umpressen

von Tawernstern, aparte Formen, Umarb. und Neuauflage 11 von Vorder- und Seitenblättern bei tollerlicher Ausarbeitung.

Jenny Matter, Wiesbaden, Diebst. 11
Telefon 2027.

1. Wie entferne ich den beizenden Tabakgeschmack?

2. Selbstherstellung von Zigarren, Zigaretten, Kautabak usw. ohne Hilfsmittel.

3. Pflege der angebauten Tabakpflanzen u. verarbeiten.

4. Verarbeiten von Blättern und Blüten

zu Tabakfabrik.

Leichte Anleitungen, jede 60 Bg.

Beize für Tabak und Ertrag (ähnlich Barinaschmied)

leicht 1.90 M., mittel 2.50 M., stark 2.90 M.

Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak.

G. Keller, Dörsch (Abd.)

1 schöner Kleiderkasten, 2 Zimmertische, 2 Rohrstühle, 1 Federbett billig zu verkaufen.

Fr. Glöckner.
Friedenheimerstr. 7 b.

Ordnungliches, lauberes Monatmädchen
bis über Mittag gesucht. 643
Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges, zuverlässiges, erfahrenes

Fräulein

für Stenographie und Schreibmaschine gesucht.

Schriftliche Angebote erbitet der Magistrat (Bauverwaltung.)

Mädchen

aus guter Familie zu Kindern für einige Stunden des Tages gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des „B.“

Ordnungliches Mädchen

zum 15. Juni gesucht. 645
Näh. in der Geschäftsstelle.

Saubere Monatfrau oder Mädchen

gesucht. 644
Rathausstr. 94. p

Ordnungliches Mädchen

insgeheim für sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle. 653

Verein der Kassenärzte für den Landkreis Wiesbaden & B.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der beteiligten Familien, daß die ärztliche Behandlung der Familien der Kriegsteilnehmer, für welche die städtische Kriegsfürsorge einzutreten hat, nicht mehr allein durch die beiden Kommunalärzte ausgeübt wird, sondern jetzt den sämtlichen hiesigen Ärzten, welche unserem Verein angehören, vertraglich übertragen worden ist.

Den Erkrankten steht in jedem Falle von Erkrankung die Wahl unter den Ärzten frei. Bei der Inanspruchnahme des Arztes ist diesem ein von der städtischen Kriegsfürsorge ausgestellter Überweisungschein vorzulegen.

Wiesbaden a. Rh., 15. Juni 1918.

Der Vorstand.

Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Auszahlung der 240. — Mark-Gewinne erfolgt von heute ab. Wiesbaden, den 13. Juni 1918.

Heuchert, Rgl. Vrenh. Lotteriet-Einnehmer.

616 Büro Kallertstr. 37 (Codem.)
Bürozeit vorm. von 8—12 Uhr und nachm. von 1—3—6 Uhr.

Martha Pankratz

Robert Stöcker

Verlobte.

Erndlebrück

Wiesbaden

14. Juni 1918.

Meiner verehrlichen Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft nach

Rathausstrasse 70

verlegt habe und nach wie vor

Tapeten

sowie alle andere von mir geführten Artikel, soweit sie heute noch erhältlich sind, in nur guten Qualitäten zu bekannt niedrigen Preisen verkaufe.

Ernst Leicht.

Elektro-Biograph.

Programm ab heute bis Montag:



Der Bärenhändler.
Neuzeitliches Abenteuer des berühmten Filmstars Harry Siggo. 5 Akte.

Kerner:

Er soll dein Herr sein!

Schönes Lustspiel in 2 Akten mit Herbert von Müller.

Als Extra-Einlage:

Der breite Weg.

Operette in 4 Akten. In der Hauptrolle Maria Widal.

Wohlfahrt von Herrn Siggo sind noch einige an der Stelle zu haben.

Union-Theater.

Heute bis Montag: **Mia Mau-Gastspiel**

Rebel und Sonne.

Dramatisches Lebensbild in 5 Akten. In der Hauptrolle die jugendliche Filmkünstlerin: **Mia Mau** in der Rolle der **Mia Löwenberg**.

Geist Martin — Max Kanda

Baron Gerdin — Hans Mierendorf

sowie das reichhaltige Begleitprogramm.

Gemüseverkauf im Jägerhof.

Heute von 8 bis 7 Uhr

**Verkauf von prima holländer
Blumentohl.**

Von Montag ab sind



**Hannoveraner Ferkel
und Läuferfische**

Herziger, Schierstein,

zu haben bei
Fernsprecher 207.

182a

Wiesbadener Straße 23.

Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden im Alter von 58 Jahren meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, teure Mutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Katharina Müller

geb. Egnolf.

In tiefer Trauer:

J. D. Müller, Lehrer
Else Keim geb. Müller
Ernst Müller, 3. St. im Felde
Dr. Wilh. Keim, Lt. d. R.,
3. St. im Felde

Wiesbaden (Wiesbadener Str. 35).

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Beerdigung in aller Stille statt. Das feierliche Seelenamt findet in der St. Marienkirche am Dienstag, den 18. Juni, morgens um 7½ Uhr statt.



Todes-Anzeige.

Gestern morgen entschlief plötzlich und unerwartet nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter, herzlichguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Max Giegerich

im 54. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Giegerich Wwe.
Familie Karl Giegerich
Agnes Giegerich
Wilhelm Giegerich,
3. St. Oberschleien.

Wiesbaden a. Rh. (Frankfurter Str. 10), 15. Juni 1918.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Erdbenhalle aus.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des plötzlichen Todes unseres innigstgeliebten, unvergesslichen

Walter

sagen wir auf diesem Wege allen, besonders auch der Fa. Horne u. den Lehrlingen, seinen Jugendfreunden, Mitschülern und Schülern, sowie auch für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Familie:

Philipp Gensmann.

Wiesbaden (Weihergasse 5), 15. Juni 1918.

Dankfagung.

Allen denen, welche an dem schweren Verluste unserer lieben Mutter, Frau

Kath. Dusch

so innigen Anteil nahmen, sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Dusch.

Wiesbaden, 15. Juni 1918.

Mist

zu verkaufen. 633
Bödingstraße 31.

Mädchen od. Frau

für ganz oder zur Aushilfe gesucht. 632
Rathausstraße 20.

Unabhängige Frau

sucht Stellung. Näheres
Rathausstr. 19, Hint. p.

Mädchen

für kl. Haushalt gesucht. 1648
Näh. in der Gehlertstraße.

1 Liter Biegenmilch
täglich geliefert gegen gute Bezahlung.
Schillerstr. 8, Wollschloß.

Möbel jeder Art
kauft zu besten Preisen 547
Fr. Glöner
Heppenheimstr. 7 b.
Marie aenüel.

Ein fast neuer, trichterförmiger
Sprechapparat
mit 10 doppelseitigen Vocher-
Platten zu verkaufen.
Näh. in der Gehlertstraße.

**Elektrische
Klinale-Anlagen**
sowie alle Reparaturen an
Gas- und Wasserleitungen werden
sachgemäß ausgeführt, alle
Werkstoffe, welche über-
dreht sind, wie neu hergestellt.
Georg Schier,
Anstaltsgelände,
Mayerstraße 21.

Zimmer und Küche
mit Gas zu vermieten.
Brunnengasse 1.

Monatmädchen
für einige Stunden des Tages
gesucht. Näheres
Rathausstr. 40, part. r.

Al. 2- und 3-Zimmer-Wohnung
mit Gas zu vermieten. 682
Feldstr. 9.

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Elisabethenstraße 10.

4-Zimmer-Wohnung
im Stb. sofort zu vermieten.
594) J. Höner, Rasteler Str. 16.

6-Zimmerwohnung.
in 2-Familienhaus zu verm.
Ank. von 3-5 Uhr. 1565
Näh. Wiesbadener Str. 22.

Einfamilienhaus
zu vermieten. Rathausstr.
46. Näheres bei
Wiesbaden, Danga. 7. 114a

**Wohn- und
Schlafzimmer**
für sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter 856 an die
Gehlertstraße 20. Bl.

Reizmöbl. Zimmer
von besserer Frau sofort
oder 1. 7. gesucht.
Angebote erb. unter 661 an
die Gehlertstraße 20. Bl.

Kellerei
mit Weinhand in Rhein- od.
Näheres und zu kaufen gesucht.
Off. Angebote unter G. W. 237.
an Rudolf Mosse, Mannheim.

Mandolinen
empfehlen 567
Wilh. Deuter, Kaiserstr. 30. 1.

Gänse-Federn
Dr. weiße Gänse-Federn
nen per Pfund 8.50 bis 14-
wunderbar füllend. 148a
Wettlerhaus Wiesbaden.
Mauerstraße 8 u. 15.

2. und 3. Stock
Rottannen-Stangen,
Fächer, Gartenstühle, Tische
und Schränke für Gärten.
Zusammenbau, Bohrer,
Klappen, sowie bei trockener
Klimabel in jed. Quant.
Näheres und zu kaufen
hier (hierin gemacht) jederzeit
empfehlen

Kohl- und Kohlenhandlung
Jakob Kirchner,
Berliner Str. 296. Rathhausstr. 31.

Patentrahmen
in allen Größen. 143a
Wettlerhaus Wiesbaden.
Mauerstraße 8 u. 15.

**Zwei gebrauchte
Bettselbst**
zu verkaufen.
Wiesbadener Str. 21.

**350 gebrauchte
Ziegelsteine**
zu verkaufen.
Näh. in der Gehlertstr.

**Neue Frau verlor ihre
Lebensmittelkarte Nr. 1**
von Rathausstr. 40. Heppenheim-
str. 8. Näheres
Heppenheimstr. 8 oder 10.

Biebrich

Ersteint 18
tagen. — B
frauen frei i
Bezugskarten,
Wegen Post

Rotations-D

Nr 138

De

Rege Arbeiter
Gefangene. Star
abgewiesen. Der
Widerstand der So
h

Südwestlich d
lidge Kampfbildu
nach.

Südwestlich d
Mehrfache Teilung
von Dillern-Gelt
zahl aus den letzte
jere und mehr a
Centnaut über
25. und 26. Cuffli

Etwa 10 000
famen, in der Mi
landeten und zum
nichtet. Teile des
men verfuhrten, m
Der

W e

Südwestlich d
liche Teilangriffe
vorderen Linien
abigen Front b
bejchränkt. Der
nordlich der Scar

Kleinere Inf
Nagen.

Schlich der
Angriffe der Fre
auf der Höhe wor
lo brach ein geg
gerichtete Angr
Centnaut M
Der

Zus dem d

Die

Wb W i e n
Oestern früh
unfere Armeen
Liniener und it
marichalls von
Ubergang über
operieren Durm
San Dona di
Kreiter jront d
rehabilitierten Gr
abigungsanlag
abgelagerte ei
bei dem Uberg
Die Zahl
drugi 10 000, d
meidet.

Wuch der e
Stanten feindli
verfügteten w
Zruppen vield
10000 Franzosen
blieben. Die
nur teilweise g
maniera vor u
Mägen Gegen
indellen der U
gegen unsere Be
vorsprünge.

An den W
amemter auf e
berettete Angr
ten Geländes u
Bei Nina
ellen wir den
erhöhten den
wobei 100 Sch
In Alban
nicht der Fran

Ube

Wba R e
nichts Neues.

Wb W e n
nequies als i
wegen die deu
sohenmassig
deutscher Han
das unter der
Verr. Die F
Truppen den
grünen Blau
nichtenstellung
oben Preis
Zustell auf
wiederholten
eingebrochen
sangen über
einmahnfrei